

Was Recht ist, bleibt Recht

Viele Probleme quälen die Beschäftigten bei der Bahn. Es sind nicht nur die Auswirkungen der Privatisierung der Bahn, die die Arbeitsbedingungen für alle erschweren. Der Umgang der Vorgesetzten mit den Beschäftigten ist oft ein erster Anlass, dass sich das Betriebsklima immer weiter abkühlt. Der Versuch sich den vom Unternehmen vorgegeben Verhältnissen anzupassen läuft nun auch bei den letzten gutgläubigen Kollegen auf Grund. Einsparungen bei der Wartung an Zügen und Anlagen führen immer öfter dazu, dass die Arbeitsabläufe ins stocken kommen. Ob nun in den Werkstätten, auf den Bahnhöfen, den Stellwerken oder bei den Zügen. Jeder Kollegen kann bestimmt dazu seine Geschichte erzählen. Nur wer will es hören? Dem Vorgesetzten berichtet man die Probleme des Arbeitsalltag, aber irgendwie bekommt man den Eindruck, ändern tut sich dadurch nichts. Daher sollte es an wirkungsvollerer Stelle angesprochen werden. Die Betriebsversammlungen sind dazu der dafür erfundene und richtige Ort.

Die Betriebsversammlungen dienen oft eher als eine Art geistige Modenschau des Betriebsrat und des Arbeitgeber. Nur die aller wenigsten Beschäftigten haben Interesse daran, in ihrer Freizeit irgendwelche Rechenschaftsberichte und Kostenanalysen zu hören. Statt dessen sollte vordergründig über die anstehenden Probleme im Unternehmen geredet und diskutiert werden. Lösungen auf den Tisch gepackt werden und die Verantwortlichen für die schlechten Arbeitsbedingungen zur Rede gestellt werden. Und dies sollte, wie es in hundertfacher Form in anderen Betrieben geschieht, während der Arbeitszeit stattfinden. Nicht nur weil die Dinge, die auf einer Betriebsversammlung besprochen werden die Arbeit angeht, sondern auch weil dies so im Gesetz vorgesehen ist.

Betriebsverfassungsgesetz:
§ 44 Zeitpunkt und Verdienstausschlag

(1) Die in den §§ 14a, 17 und 43 Abs. 1 bezeichneten und die auf Wunsch des Arbeitgebers einberufenen Versammlungen finden während der Arbeitszeit statt, soweit nicht die Eigenart des Betriebs eine andere Regelung zwingend erfordert. Die Zeit der Teilnahme an diesen Versammlungen einschließlich der zusätzlichen Wegezeiten ist den Arbeitnehmern wie Arbeitszeit zu vergüten. Dies gilt auch dann, wenn die Versammlungen wegen der Eigenart des Betriebs außerhalb der Arbeitszeit stattfinden; Fahrkosten, die den Arbeitnehmern durch die Teilnahme an diesen Versammlungen entstehen, sind vom Arbeitgeber zu erstatten. (2) Sonstige Betriebs- oder Abteilungsversammlungen finden außerhalb der Arbeitszeit statt. Hiervon kann im Einvernehmen mit dem Arbeitgeber abgewichen werden; im Einvernehmen mit dem Arbeitgeber während der Arbeitszeit durchgeführte Versammlungen berechtigen den Arbeitgeber nicht, das Arbeitsentgelt der Arbeitnehmer zu mindern.

Doch wie sieht die Realität aus? Wer aus den Werkstätten, von den Zügen oder den Stellwerken nimmt während der Arbeitszeit an einer der Betriebsversammlungen teil? Kaum einer. Eher sitzen dort die Büroangestellten, Vorgesetzten oder Normalschichtarbeiter. Die die ganz besonders mit den Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen zu kämpfen haben, kommen nicht zu Wort oder können erst gar nicht an den Betriebsversammlungen teilnehmen. Doch das Recht spricht dazu anders. Wer bestimmt die Eigenart des Betriebes? Wohl nur der Arbeitgeber, weil er während der Betriebsversammlung keine Gewinne machen kann.

Nicht nur bei Daimler, BMW oder Siemens stehen die Räder still, wenn es um die Wahrnehmung der Rechte

durch die Beschäftigten geht. Dass das Rettungswesen eine Eigenart hat, will keiner in Frage stellen. Doch die Bahn ist nur einer von vielen Dienstleistungsbetrieben. Niemand stirbt, wenn ein Lokführer nicht seinen Zug fährt, wenn ein Fahrdienstleiter nicht seine Weichen stellt oder wenn ein Schlosser sein Werkzeug liegen lässt, weil er statt dessen zur Betriebsversammlung geht, um sein Recht wahrzunehmen und damit sein Recht einfordert, mit dem Betriebsrat, den Kollegen und den Vorgesetzten über die allgegenwärtigen Problemen zu diskutieren und um nach Lösungen der Probleme zu suchen. Niemand hat das Recht, das Recht der Beschäftigten einzuschränken. Es sind die Beschäftigten selber, die ihre Rechte beschränken, solange sie sie nicht wahrnehmen oder gar kennen.

Maßreglungen und Drohungen von seitens der Vorgesetzten wird es immer dann geben, wenn diese durch das bewusste Verhalten der Beschäftigten kein Geld erwirtschaften können und keine Gewinne für den Börsengang einfahren können. Kollegen die ihr Recht nachdrücklich eingefordert haben wurden suspendiert und mit Kündigung bedroht. Unrechtmäßig und ohne Grundlage. Daher arbeiten diese Kollegen auch wieder.

Einschüchterungsversuche durch Vorgesetzte kennt jeder, aber jeder weiß auch, wenn man im Recht ist zieht keine Einschüchterung, so massiv sie auch ausfallen sollte.

Was Recht ist, bleibt Recht.

Die Freizeit der Beschäftigten ist genauso heilig wie die Rechte der Beschäftigten. Probleme lösen sich nicht, in dem man sie nur erträgt.

Veränderungen geschehen auch, in dem man sie nachdrücklich durch die Wahrnehmung seiner Rechte einfordert.

Neue Preiserhöhung oder die Gier des Rumpelstielzchen

Wir zahlen für den Börsengang

Die Deutsche Bahn erhöht die Ticketpreise – wahrscheinlich um bis zu 3,2 Prozent. Unter normalen Umständen nichts, worüber man sich aufregen muss. Die Energiepreise steigen und damit die Kosten für die Bahn. Sie zu einem Teil an die Kunden weiterzugeben ist da doch nur logisch, oder? Schließlich soll sich die Bahn, ob wohl sie noch zu 100 Prozent dem Bund gehört, wie ein ganz normales Unternehmen verhalten.

Die jüngste Preiserhöhung ist aber viel mehr als nur eine betriebswirtschaftliche Maßnahme. Sie ist ein Signal und zeigt uns, den Bahn-Kunden, auf was wir uns einstellen müssen. Im Herbst wird der Konzern teilprivatisiert. Künftig muss sich das Management unter Führung von Hartmut Mehdorn nicht mehr allein gegenüber dem Bund verantworten, sondern auch dem Kapitalmarkt. Und der fordert Rendite, Dividende, Profit. Und diesen Anspruch will und muss die Bahn befriedigen. Notfalls auch mit höheren Ticketpreisen - trotz eines Rekordgewinns in den ersten sechs Monaten.

Stern

Tiefensee nennt höhere Fahrpreise unverzichtbar

*Die geplante Erhöhung der Ticketpreise bei der Deutschen Bahn stößt auf scharfe Kritik. Allerdings melden sich jetzt auch andere Stimmen:
Verkehrsminister Wolfgang Tiefensee verteidigt die Pläne als „streng wirtschaftlich“.*

Financial Times Deutschland

GDL will nicht schuld an teuren Tickets sein

Die angekündigte Preiserhöhung der Bahn kommt nicht gut an. Bahn-Chef Mehdorn weist aber gerne darauf hin, wer für die teureren Tickets verantwortlich ist: die Lokführer mit ihrer Gehaltserhöhung. Die so Gescholtenen sehen hinter der Preisoffensive jedoch ein ganz anderes Motiv.

Tagesspiegel

Schenker in Belgien fälschte Bilanz

Bei der Deutschen Bahn sind über mehrere Jahre Bilanzen gefälscht worden. Mitarbeiter der Bahn-Speditionstochter Schenker rechneten offenbar aufgelaufene Verluste schön. Ein Verantwortlicher wurde bereits gefunden - und entlassen. Das Logistikunternehmen bestätigte am Freitag, dass es bei der Speditionstochter Schenker in Belgien fehlerhafte Abrechnungen gegeben habe. „Es gab falsche Bilanzen, und es geht um einen hohen zweistelligen Millionen-Euro-Betrag“, sagte eine Sprecherin. Über den Verbleib der Summe müsse das Management in Antwerpen nun Erklärungen liefern. Der auch für Belgien zuständige Finanzvorstand von Schenker Deutschland, Hugo Ruhmann, übernehme die Verantwortung und werde Ende August aus dem Unternehmen ausscheiden.

Financial Times Deutschland

Abmahnung

Die Deutsche Bahn hat nach der Häufung von Personenunfällen auf seinem Streckennetz eine Abmahnung durch das Eisenbahn-Bundesamt erhalten. Nach vorliegenden Informationen ist die Zahl von Personenunfällen auf den Bahnhöfen ohne Personal um ein Drittel gestiegen. Das sieht das EBA mit großer Besorgnis und fordert die Bahn mit der erteilten Abmahnung auf, umgehend auf diesen Umstand zu reagieren.

Bleibt abzuwarten ob die Bahn nun die Bahnhöfe ohne Personal schließen wird, oder das betreten der Bahnhöfe in Zukunft auf eigene Gefahr geschieht.

Das nächste gewerkschaftsunabhängige Treffen kritischer und aktiver Bahner findet am

01.09.2008 um 16 Uhr

und jeden ersten Montag im Monat im Obergeschoß des DB Casino in Berlin-Ostbahnhof statt.

Welche Themen auf die Tagesordnung kommen, kann jeder bestimmen der dabei ist.

Wenn zwei sich streiten, freut sich... der Deutsche Bahn Konzern

Wenn zwei sich streiten, freut sich... der Deutsche Bahn Konzern

Minusstunden bei den einen...

Seit Anfang dieses Jahres gibt es das Pilotprojekt Züge mit zwei Lokführern von Dresden nach Hamburg durchzufahren. Vor diesen Schichten mit auswärtiger Ruhe in Hamburg machen diese Kollegen noch dazu Rufbereitschaft, um evtl. Verspätungen bei der Übergabe der Züge (alle für Metrans, Tochter von DB Schenker) aus Tschechien auszubügeln. Um eine gewisse „Freiwilligkeit“ der Dresdner Lokführer zu erzeugen, diese langen Schichten zu machen und um auf den Betriebsrat Druck ausüben zu können, wurde von den Chefs stetig Arbeit von Dresden abgezogen. Minusstunden Monat für Monat. Es entstand der Eindruck, das man den Standort platt machen wollen würde.

Während die einen zu wenig zu tun hatten, führte akuter Personalmangel in Wustermark und mangelhafte Disposition dazu, dass wichtige Züge hier stehen blieben. Als das Pilotprojekt aber dann anlief, wurde von der unteren Führungsriege betont: „Die Dresdner fahren nun durch. Wenn das Schule macht, sieht es ganz schlecht aus für den Standort Wustermark“.

...auswärtige Ruhen und Überstunden für die anderen

Für die Wustermarker waren daher noch mehr auswärtige Ruhen in den neuen Dienstplänen die Folge. Gerechtfertigt wurde dies mit der angeblichen Gefahr, dass die Dresdner ihnen nun die Arbeit wegnehmen würden. Übernachtungen von 13 Stunden in Hamburg. Von morgens um 6 bis abends um 19 Uhr in einem Hotel, wo die Zimmer noch dazu heiß und von Verkehrslärm durchdrungen waren. 24 Stunden unterwegs, nicht mal 12 bezahlt. In einigen Plänen mehrmals in der Woche. Mit dieser Flexibilisierung der Arbeitszeit wird unsere Freizeit nach den Bedürfnissen des Arbeitgebers

gemodelt. Familienleben, welches durch normale Schichtarbeit schon schwierig genug ist, wird unmöglich. Doch einige Kollegen nahmen die Sache so nicht hin.

So wurden z. B. Temperatur und Lautstärke in den Hotelzimmern gemessen, um etwas gegen diese willkürlichen und unerträglichen Schichten in der Hand zu haben. Mit Erfolg. Zum letzten Fahrplanwechsel wurden die Schichten mit auswärtigen Ruhen erheblich reduziert. Das zeigt, dass man testen wollte wie viel ein Lokführer erträgt, um die Ausnutzung der maximalen Fahr- und Lenkzeiten durchzusetzen. Und es zeigt auch, dass man sich nicht alles gefallen lassen muss.

Angst um Arbeitsplätze bei den nächsten

Die Taktik der Deutschen Bahn greift um sich und führt tatsächlich schon dazu, dass wir in ein- und demselben Konzern uns gegeneinander ausspielen lassen. So gibt es eine Initiative von ein paar Lokführern aus Rostock, die sich anbieten, freiwillig Züge bis nach Halle durchzufahren - mit auswärtiger Ruhe! Sie haben die Illusion damit in Zukunft nach dem Börsengang vom Arbeitsplatzabbau verschont zu werden. Doch es gibt genug Beispiele in dieser sogenannten „sozialen Marktwirtschaft“, wo Belegschaften in der Hoffnung auf den Erhalt ihrer Arbeitsplätze „freiwillig“ auf relativ gute Arbeitsbedingungen, Weihnachtsgeld und anderes verzichtet haben. Am Ende wurden sie doch entlassen, denn für ihr Unternehmen waren die Arbeiter nur Zahlen und Kosten, die minimiert werden sollten. Für die Deutsche Bahn sind wir das auch.

Konkurrenzdenken zwischen den Kollegen soll bei uns im Konzern geschürt werden, um uns für weitere Verschlechterungen gefügig zu machen. Es muss uns gelingen zusammenzuhalten und uns nicht gegeneinander ausspielen zu lassen, denn es nützt nur der Unternehmensführung und den zukünftigen Aktionären.

Die unerträgliche Leichtigkeit des „Tf“-Seins

Die Grenze der Belastbarkeit ist erreicht!

Stetig steigende Arbeitsanforderungen, überlange und sinnlos kurze Dienste, keine Kontinuität und fristgerechte Planung. Auch die Diensteinteiler arbeiten unter den Bedingungen des Sparkurs des Arbeitgebers. So können sie teilweise nur unter hohem Zeitdruck die Schichten einteilen. Mangelndes Fingerspitzengefühl einiger Schichteinteiler beim Einteilen des letzten Dienst im Schichtblock läßt sich dadurch manchmal erklären.

Der Arbeitgeber argumentiert mittels unserer „psychologisch geschulten“ Teamleiter mit Wirtschaftlichkeit, und führt entsprechende Statistiken auf. Die Statistik der unzulässigen Vorbeifahrten an halt zeigenden Signalen und der Krankenstand sprechen eine andere Sprache. Unkonzentriertheiten und daraus folgende Unregelmäßigkeiten treten immer mehr nach sogenannten Ruhephasen auf. Sie sind dennoch Folgen von wachsendem Streß und wachsender Belastung.

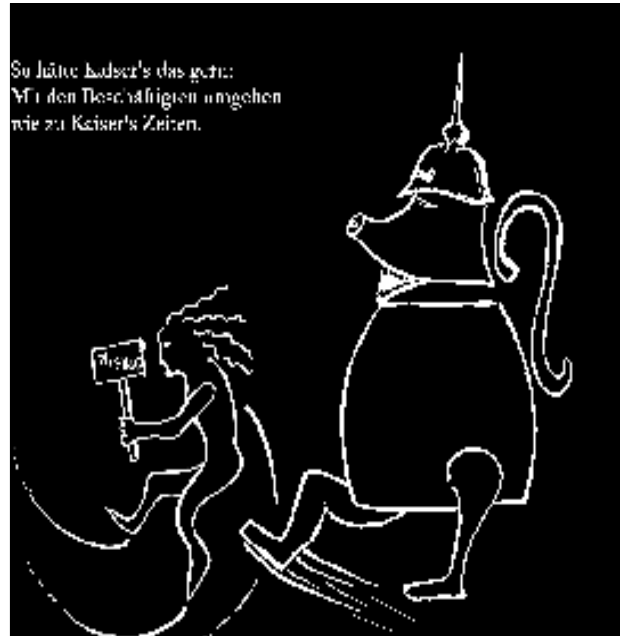
Auf die scheinbar unkontrollierte Steigerung der Arbeitsbelastung reagieren die Betroffenen mit dem Gang zum Arzt, um den Belastungen auszuweichen. Wo im eigentlichen Sinne die Urlaubszeit zur Erholung vorgesehen ist, reicht diese Zeit schon lange nicht mehr aus. Nicht wenige Kollegen klagen schon nach dem ersten Arbeitstag nach dem Urlaub über das verpuffen des Erholungswerts. So bleibt es einzig und allein dem Unternehmen zugeschrieben, die Arbeitsbelastungen herunter zu fahren, wenn es einen zuverlässigen und sicheren Zugbetrieb gewährleisten will. Noch sind die Beschäftigten Menschen und keine Maschinen. Wer während der eigentlichen Arbeit immer mehr leisten muss, kann auch mehr Fehler machen. Das ist so sicher, wie dabei auch die Sicherheit der Fahrgäste und Beschäftigten auf dem Spiel steht.

Kassierererin streikt: Kaiser's kündigt

Berlin: Barbara E. („Emmely“) arbeitete seit 31 Jahren in ihrem ersten Arbeitsverhältnis als Kassierererin. Vom Lohn konnte sie sich zuletzt immer weniger kaufen, deshalb streikte sie zusammen mit anderen Kolleginnen ihrer Filiale. Die Distriktmanagerin von Kaiser's-Tengelmann bat die Streikenden zu Einzelgesprächen. Danach folgte nur noch Emmely dem Streikaufruf von ver.di. Dann kündigte Kaiser's-Tengelmann Emmely fristlos unter dem Vorwand, sie habe zwei Pfandbons im Gesamtwert von 1,30 Euro falsch abgerechnet.

Ganz abgesehen davon, dass Kaiser's-Tengelmann jedes Pfand vom Getränkeabfüller zurückbekommt, bestreitet Emmely die Vorwürfe. Mit dem Verdacht eines Betruges schlägt Kaiser's-Tengelmann zwei Fliegen mit einer Klappe: Zum einen werden die Kolleginnen eingeschüchtert, damit sie weiterhin brav, flexibel und billig sind. Zum anderen wird Kaiser's-Tengelmann eine Beschäftigte los, die nach Tarif bezahlt wird: Rund ein Drittel der Verkäuferinnen arbeitet inzwischen wesentlich schlechter bezahlt als Aushilfen, Leiharbeiterinnen, 400,- Euro-Jobberinnen, Praktikantinnen... für z.B. 6,25 Euro oder 7,50 Euro brutto die Stunde und in Spät- und Nachtschichten ohne Zuschläge.

Beim ersten Gerichtstermin am 19.06.'08 hat der Richter durchblicken lassen, dass ihn der Zusammenhang der Kündigung mit dem Streik nicht interessiert. Am 21.08.'08 wird es eine Beweisaufnahme geben. Emmely will sich nicht beugen. „Ich kämpfe, bis ich mein Recht gekriegt habe“, sagt sie. Solange bekommt Emmely aufstockend Hartz IV. Das JobCenter will sie in eine billigere Wohnung zwingen, obwohl ihr Kündigungsschutzprozess noch nicht entschieden ist.



Die herrschende Rechtsprechung lässt die fristlose Kündigung wegen Eigentumsdelikten unabhängig von deren Umfang zu. Damit gilt als Recht, dass Beschäftigten wegen lächerlicher Beträge die Existenzgrundlage geraubt werden kann.

Dazu braucht der Arbeitgeber dank herrschender Rechtsprechung nicht einmal einen Beweis: Er kann aufgrund eines dringenden Verdachtes kündigen. „Verdachtskündigung“ heißt das im Arbeitsrecht. Das ist eine Einladung an alle Arbeitgeber, unliebsame Beschäftigte unter Vorwänden los zu werden.

So arbeitet der deutsche Rechtsstaat. Finden Sie das richtig?

Auch aus anderen Supermärkten und Warenhäusern sind Einschüchterungen, Drohungen und Schikanen gegen Streikende bekannt. Von der Bespitzelung der Beschäftigten ganz zu schweigen. Für alle Beschäftigten kann das nur heißen: Immer gemeinsam in Auseinandersetzungen wie etwa einen Streik gehen; und für die Beschäftigten im Einzelhandel: besser nicht im Laden des Arbeitgebers einkaufen. Ein Kündigungsgrund ist sonst schnell gebastelt.

Wenn Kaiser's-Tengelmann mit der Verdachtskündigung durchkommt, wird das Schule machen und es wird für alle noch schwerer werden, Arbeits- und Entlohnungsbedingungen zu verteidigen.

Sie müssen nicht bei der Kaiser's-Tengelmann AG einkaufen: Sagen Sie der Filialleitung die Meinung zur Kündigung von Emmely und geben Sie ihr Geld woanders aus.

aktuelle Infos: <http://labournet.de/branchen/dienstleistung/eh/kaisers.html>

AKTIVITÄT STATT PASSIVITÄT

V.i.S.d.P. Horst Krüger, Lindenstraße 25, 12554 Berlin / aktive-Mitglieder-der-GDL@gmx.de

Der aktuelle "Standpunkt" kann kostenlos unter der angegebenen E-Mail Adresse abonniert werden.

Zusendungen eurer Meinungen zu den Artikeln und Leserbriefe mit eigenen Themen werden gern entgegen genommen und vertraulich behandelt.